

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Erste Ausgabe täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 3 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Büro: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Mecklenburg 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 11 Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 660.

Donnerstag, 28. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Der große Sieg in der Nord-Walachei.

Erfolg am Brückenkopf Macin. — „Erkrankung“ des russischen Großfürsten Nikolajewitsch.

Spitzmüllers Finanzprogramm.

Wien, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

Finanzminister Dr. v. Spitzmüller richtete an die von dem Sektionschef Ritter von Fed geführten Beamten, die ihm das Ergebnis treuer Gesetzkraft auszusprechen, eine längere Rede, in der er hervorhob, wegen der Größe und des außerordentlichen Ernstes der jetzigen Aufgaben des Finanzministeriums habe der Minister auf den feierlichen Akt des Empfanges des Beamtenkörpers nicht verzichten wollen. Der Krieg trahle seine Wirkung auf das ganze Finanzwesen und beeinflusse die Führung der gesamten Staatswirtschaft. Er bestimme deren Neuordnung, die sich die Regierung in ihrer programmatischen Erklärung mit zum Ziele setze. Er sei entscheidend für die Salutapolitik, die Budget- und die Steuerpolitik, und gewissermaßen auch beeinflussend für die Ordnung der wirtschaftlichen Angelegenheiten mit dem anderen Staat der Monarchie. Nicht zuletzt werde die Mitwirkung bei der Wiederherstellung der durch den Krieg heimgeführten Länder zu den bedeutendsten Pflichten der Finanzverwaltung gehören. Vielleicht die wichtigste konkrete Tatsache sei die außerordentliche Vermehrung der Staatschuld als jener Faktor, der die Wiederherstellung der Saluta als eines der wichtigsten Probleme erscheinen lasse. Der Minister hielt diese Aufgabe für außerordentlich schwierig, aber für lösbar, wenn auf allen Gebieten der Staatswirtschaft eine Neuordnung angestrebt, und auf die Bevölkerung ergiebig gewirkt werde. Nur produktive, notwendige Ausgaben dürften im Budget gemacht werden. Die Bevölkerung müsse gelehrt werden, in den Ausgaben und der Wirtschaft verständlich zu verfahren, und Luxusausgaben, soweit sie nicht Kulturfördernd sind, zu unterlassen. Die Regierung habe sich die Notwendigkeit des Abbaus des Preisniveaus vor Augen und sei ernstlich mit der Frage beschäftigt, inwiefern die bisherigen Maßnahmen eine Ausgestaltung erfahren könnten, um die Bevölkerung schon jetzt vor den Folgen der Teuerung zu schützen, bezw. diese zu lindern. Eine erfolgreiche Aktion zur Wiederherstellung der Saluta werde die gesamte Wirtschaftspolitik des Staates beeinflussen. Eine planmäßige Produktionspolitik werde das Hauptmittel sein für die Gesundung der Staatswirtschaft und der Saluta, woran sich eine zielbewusste Exportförderung schließen müsse.

Die Notwendigkeit von Ersparungen in der Durchführung einer richtigen Budgetpolitik führe zu dem Erfordernis einer Verwaltungsreform. Der Minister verhehe unter einer richtigen Verwaltungsreform vor allem die Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls und der Selbständigkeit der Beamten, da für moderne Verwaltung der Gedanke Richtung gebend sein müsse, daß die Kontrolle und die Aufsicht durch die oberen Behörden die Selbständigkeit der unteren Organe nicht erschüttern dürfe.

Zur Steuerpolitik übergehend betonte der Minister die Notwendigkeit, daß die Einnahmen der Kriegsanleihen in den neuen Einnahmequellen volle Deckung finden müssen. Die Bevölkerung sei sich dessen vollkommen bewußt, daß der Staat sowohl der Verpflichtung zur Einlösung des Kapitals der Kriegsanleihen, als auch der Verpflichtung zur Zinszahlung uneingeschränkt nachkommen werde. Die Steuerpolitik müsse aber noch darüber hinaus für eine gerechte und planmäßige Verteilung der ungeheuren Kriegskosten sorgen. Für die Aufstellung eines Programms in dieser Beziehung würden die Erfahrungen der bisherigen Steuermassnahmen sorgfältig berücksichtigt werden. Die Belastung der breiten Volksmassen durch neue Steuerquellen werde nur dann gerechtfertigt sein, wenn sie sich als völlig unabwendbar darstelle, um das große Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt zu erreichen. Unvermeidlich werde wahrnehmlich eine Steuermassnahme sein, welche die Quote der im Krieg aufgelaufenen Staatsschuld zur Tilgung bringe.

Auf den österreichisch-ungarischen Ausgleich eingehend betonte der Minister die Notwendigkeit des absoluten Geheimnisses während des Stadiums der Ausgleichsverhandlungen. Er könne daher nur sagen, daß die Verhandlungen der Regierungen dem Ziele dienen, die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten auf eine gesündere Basis zu stellen und zu verinnerlichen. Was speziell die sozialpolitischen Abmachungen in dem Ausgleich betreffe, so werde deren Inhalt und Bedeutung erst durch die Handelsverträge bestimmt werden. Die Öffentlichkeit werde rechtzeitig in die Lage kommen, die Vorschläge der Regierungen zu prüfen, mit dem Ergebnis, daß beide Teile ihre Pflicht getan und die Lebensinteressen eines jeden Teiles geschützt haben, und daß keine wichtigen Interessen verletzt wurden.

Endlich bezeichnete der Minister die Kriegsanleihen als die aktuellste Frage. Das Ergebnis der neuen Anleihe werde die Erwartungen völlig rechtfertigen. An alle, die große Kriegsgewinne erzielten, richte er in diesem Stadium die Aufforderung, die Subskriptionen zu den Kriegsanleihen, die ja die nützligendste und sicherste Kapital-

anlage darstellten, erheblich zu fördern. Auch die Landwirtschaft könne das Anleiheresultat in erheblichem Maße verbessern, wobei auf den Appell des jetzigen Ministerpräsidenten an die Landwirtschaft zu verweisen sei.

Bei der Durchführung von all den angedeuteten Aufgaben der Finanzverwaltung werde auf die Stimmung der Bevölkerung, die so viel litt und so tapfer aushielt, und auf die an der Front kämpfenden und alles überragende Opfer bringenden Rücksicht zu nehmen sein. Demnach müßten alle Probleme mit einem auf das höchste gehetzten sozialen Sinn erledigt werden. Speziell werde in hohem Maße die Steuerpolitik sozial sein müssen. Schließlich ersuchte der Minister in warmen Worten die Beamten, ihm volles Vertrauen entgegenzubringen. Einen besonders innigen Kontakt mit der Beamenschaft in persönlicher und sachlicher Beziehung zu erhalten, werde das lebhafteste Bestreben und das berufliche Bedürfnis des Ministers sein.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter hartem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reg; der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer acht Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalsobersten Erzherzog Josef: An der Ludowa in den Waldkarpaten vertrieben deutsche Jäger starke Patronen der Russen im Handgranatentkampf.

Meße Conesce-Abschnitt: Mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Opatosial und Putnatal hat sich die Kampftätigkeit erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals d. A. v. Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Ramnicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen. Der am 26. Dez. geworfene Feind suchte durch Gegenstoß harter Waffen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayrische Infanteriedivisionen stießen dem zurückfliehenden Feind nach, überannten die in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Ramnicul-Sarat hinaus vor. Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die hart verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige, gegen die Plank geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 1000 Mann, an Beute 22 Maschinen-gewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Ramnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donauarmee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrußa gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen südlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front: Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach harter Feuerbereitung mehrere englische Kompanien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Umgruppierung des franz. Heeres.

Wien, 28. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der französische Generalissimo beschäftigt sich laut einer Pariser Meldung des „Lyoner Nouvelliste“, mit einer Umgruppierung des französischen Heeres.

Zum Nachfolger im Oberkommando von Verdun wurde General Guillaumert ernannt.

Frankreich übernimmt das deutsche Kartensystem.

Wien, 28. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der französische Lebensmitteldiktator Perriot beschließt, infolge der Knappheit aller Lebensmittel das Kartensystem nach deutschem Muster auf ganz Frankreich auszuweiten. Paris und andere große Städte haben bereits Sonderkarten. Karten für den Bezug von Fleisch, Brot und Fett werden demnächst folgen.

Die Krankheit kam ihm sehr gelegen.

Stockholm, 28. Dez. (A.B.)

Großfürst Nikolajewitsch ist, wie der „Hälsch“ erfährt, schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolgedessen den ihm übertragenen Oberbefehl über die in der Moldau stehenden russisch-rumänischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

Vorbereitungen zur russischen Frühjahrsoffensive.

Wien, 28. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Berichten der russischen Presse wird im russischen Hinterlande eine neue russische Armee für die kommende Frühjahrsoffensive gebildet.

Glück dem Verräter Denifelos.

Lugano, 28. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

In Athen fand eine ungeheure Kundgebung von über 100 000 Personen gegen Benifelos statt, dessen Bild verbrannt wurde. Der Metropolit sprach den Bannspruch gegen den Verräter Benifelos. Die gesamte Volksmenge stimmte in die Kluchworte ein.

Das törichte Portugal.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

„Temps“ zufolge hat der Präsident von Portugal Erklärungen abgegeben, wonach Portugal seine Munition in England kauft. England werde dafür und für die übrige Kriegsführung leihweise auskommen. Die Kriegsschuld Portugals soll nach Friedensschluß durch die Kriegsent-schädigung (!) und Anleihen aufgebracht werden.

Der Friedensvorschlag.

Kundgebung des sozialistischen Kongresses in Paris.

Paris, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Der Nationalkongress der sozialistischen Partei hat gestern folgende Entscheidung angenommen: „Die französische Abteilung der Arbeiter-internationale erinnert erneut an die sozialistische Auffassung des Friedens, wie sie die am 14. Februar 1915 in London abgehaltene Konferenz festgelegt hat, die nicht die politische und wirtschaftliche Verschlechterung Deutschlands und den Krieg gegen die Völker proklamieren, sondern den Krieg gegen die Regierenden und Unterdrücker der Freiheit, die Entschädigung Belgiens, die politische Autonomie und das Selbstbestimmungsrecht der annektierten Bevölkerung Elsas-Lothringens und des Balkans. Diese Grundsätze sind als notwendige Ausgangspunkte jeder ernsthaften Friedensverhandlung aufgestellt worden. Die Partei stellt fest, daß die Note der Mittelmächte keine wirklichen Friedensvorschläge darstellt; sie enthält keine genauen Formeln für einen Frieden, der kein Sonderfrieden wäre, und der allein erlauben würde, den Grad der Wichtigkeit zu beurteilen, den man der Initiative des Friedens beizumessen habe. Sollen diese Formeln vorhanden oder nicht — die Partei ist der Ansicht, daß die Alliierten die kriegerische Anstrengung für die nationale Verteidigung kräftig fortführen, die materiellen Kräfte beibehalten und die moralischen Kräfte unterstützen müssen, deren Schwächung den Widerstand und die Tatkraft des Landes zu entnerven drohe. Die Alliierten müssen für die eigenen Friedensbedingungen die Einheit der Auffassungen verwirklichen, die nicht weniger unentbehrlich als die Einheit der militärischen Handlung sind, und die sie feierlich in der Antwort auf die Noten der Vereinigten Staaten und der Schweiz kundgeben können. Wilson verlangt von den Kriegsführenden, daß sie ihre Ansichten über die Bedingungen für eine Beendigung des Krieges und über die Garantien gegen die Wiederkehr eines ähnlichen Konfliktes bekanntgeben. Als einzige Antwort sollen die Alliierten den klaren Beweis erbringen, daß sie 1914 durch das Annehmen von Vermittlungs- und Schiedsgerichtsverfahren eine Katastrophe vermeiden wollten, daß das Anerkennen zurückgewiesen wurde, und daß sie bereit sind, den Krieg

unter der Bedingung zu beenden, daß von den Mittelmächten gerechte Wiedergutmachungen („reparation“) gewährt und Bürgschaften für einen festen und dauerhaften Frieden geschaffen würden.“

Friedenskundgebungen der englischen Arbeiterpartei?

Berlin, 28. Dez. (Eig. Tel. Berl. Blm.)

Die verschiedenen Blätter berichten, daß der englische sozialistische Parlamentarier Snowden mehreren Parteigenossen im neutralen Ausland mitteilt, daß es Anfang nächsten Jahres in England zu mächtigen Kundgebungen der Arbeiter und zu größeren Streiks kommen werde, wenn die englische Regierung nicht ein Friedensprogramm entwickle.

Solange auf den Verkündigungen der Sozialdemokratie der feindlichen Länder eine so kriegerische Stimmung herrscht, wie auf der in diesen Tagen in Paris abgehaltenen, solange glauben wir nicht an den ernstlichen Friedenswillen der englischen Arbeiterpartei. In Paris waren gerade die Führer der englischen Arbeiter die großen Kriegsheber.

Friedensbestrebungen der skandinavischen Sozialisten.

Kopenhagen, 28. Dez. (Eig. Tel. Berl. Blm.)

Nach Mitteilung des Blattes „Sozialdemokraten“ brachten Vertreter der skandinavischen Sozialisten mit jenen in den Entente-Ländern zur Förderung der Friedensbestrebungen. Von Kopenhagen aus seien Anregungen nach London gegangen, von denen der große Londoner sozialistische Kongreß gleich nach Neujahr Zeugnis geben werde.

Die verweigeren Pässe.

Kopenhagen, 28. Dez. (Eig. Tel. Berl. Blm.)

Dem Chef des Blattes „Sozialdemokraten“, Volsteads-Abgeordneter Dorgshøj, ferner der Frau Pina Bana und Karl Madren, die als Vertreter der dänischen Sozialisten an dem Kongreß der französischen Fachverbände teilnehmen sollten, sind laut des „Sozialdemokraten“, von der französischen Regierung die Pässe verweigert worden.

England und Wilson.

England versucht, die Suppe der Entente, in die Präsident Wilson, gewiß ohne bewußte Absicht, mit seinem Verständigungsvorschlag hineingeworfen hatte, wieder einigermaßen appetitlich zu machen. Die „Times“ meldet zu diesem Zweck mit seltener Miene aus Washington, daß Wilson keineswegs die Absicht hatte, den Deutschen in die Karten zu spielen, sondern streng neutral bleiben werde. Der Korrespondent will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der Präsident von folgenden Motiven geleitet wird: 1. wünscht er die Sache des Friedens im Allgemeinen zu fördern durch eine formelle Erklärung zur Vereinwilligkeit, nach dem Kriege einem Völkerfriedensbund beizutreten; 2. ist er von dem Wunsche erfüllt, den Kriegführenden, vor allen Dingen Deutschland, eine bessere Gelegenheit zu geben zur vollständigen Umschreibung der Ansichten über eine mögliche Reaktion, als es durch den indirekten Gedankenaustausch mit dem Feinde möglich sein würde. Der Präsident wünscht zu wiederholen, daß er keine Friedensvorschläge und ebensowenig seine Vermittlung anbiete. Man betont, daß Wilson als wohlwollender Neutraler gegungen war, die Ausführungen Bethmanns ernst anzunehmen.

Man hat in England wohl erkannt, daß die wütenden Angriffe der Entente-Pressen auf Wilson, diesen Mann, dem die Entente so viel zu verdanken hat, ernstlich verstimmen könnten und möchte nun einlenken, ohne dem Friedensgedanken Raum zu geben. Schließlich wäre es für die Härte der Stille des Krieges, für England, doch sehr schmerzhaft, wenn Wilson dem Drängen der wahren Neutralisten in Amerika nachgeben und die Ausfuhr von Kriegsmaterial verhindern würde. Die Macht dazu ist ihm bekanntlich vom Kongreß in die Hand gegeben. So aber bliebe die Entente ohne Amerikas Hilfe. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, der Krieg wäre schon vor wenigstens einem Jahre mit der völligen Niederlage der Entente beendet worden, wenn die riesenhafte amerikanische Sendungen an Kriegsmaterial nicht gewesen wären und gar auch die amerikanische Geldhilfe verweigert hätte.

Zum dritten Mal Front-Weihnachten.

Aus Flandern.

Von unserem zur Bekanntschaft entlassenen Kriegsberichterstatter erhalten wir folgendes Telegramm:

An der Front, 26. Dezember 1916. (Kb.)

Nördlich von Dixmuiden, in dem Ueberflutungsgebiet der Yser, in den Gräben, die schon seit dem Oktober 1914 dem Feinde Widerstand leisten, gegenüber der belagerten Front, verlebte ich den Weihnachtsabend. Zwischen zwei Tagen des furchtbaren Sturms der Natur lag ein stiller, farbenwunderbarer, fast überlicher Nachmittags. Eigentlich still wurde es erst im dämmernden Abend, als in den Untergründen die spärlichen Kerzen der kleinen Tannenbäume aufkamen und die alten, ewig schönen deutschen Lieder der heiligen Nacht auf den Lippen unserer Soldaten laut wurden. Vorher trieben Schrapnells ihr böses Spiel und auf einigen der von uns besetzten, nur auf schmalen, geländelosen Stegen zu erreichenden, Kernen zwischen den überfluteten Wiesen lag das Feuer der feindlichen Feldgeschütze. Eine breit aufgeschwärmte Reihe von Schneegänzen rief die bunten Wollen des Himmels auseinander. Im Schilf war es lebendig von Wildenten, von denen man eine als Festsitzende behaltend makte. Mit dem dunklen Abend kam das warme Essen aus dem nächsten Dorfe. Die Weihnachtsfeier mit hunderten von Briefen und Paketen aus der Heimat. Der Gassen waren wiederum viele. Keiner blieb unbeachtet. Jeder, auch der Einsame, mußte sich der fernen Heimat wieder innig verbunden fühlen.

In den meisten Untergründen gab es einen ganz richtigen Weihnachtsbaum; sogar Weihnachtskränze fehlten nicht. Der Herr Oberst ließ es sich nicht nehmen, nach den Feiern der in Bereitschaft oder in Ruhe liegenden Kompanien seine Truppen in der Front bis in die letzte Nacht hinein aufzusuchen. Führer und Mannschaften waren in weihnachtlichen Gedanken der Liebe und des Friedens vereint. Und wenn der Oberst aufforderte, mit einem stillen Schlaf der fernen Feiern zu gedenken, wurde es in den Augen der alten Pandurkammer aus Hersfeld, Hanau, Spandau, ebenso herzlich feiert, wie in denen der thüringischen Reservisten, die hier die dritte und hoffentlich letzte Front-Weihnacht feierten.

Viel und mit großer Freude wurde von der Friedensnote der Schweiz gesprochen, die laut in den Stunden des Weihnachtsabends hier bekannt wurde. Und Liebe auf Erden! Dieses Wort, das am nächsten Tag aus dem überall durch die Heiligkeit der Verkündigten Evangelien wiederum zu aller Herzen sprach, klang schon aus dieser unerwarteten Zeitungsnachricht heraus.

Wie ferner der Vasser „National-Zeitung“ aus Washington telegraphisch wird, verlautet in dortigen Kreisen, daß die Note des Präsidenten Wilson unter Umständen einen Umwandlung in der Politik der Vereinigten Staaten bedeuten werde, indem diese ihre Isolierung aufgeben. Die Ablehnung der Note Wilsons durch die Presse der Entente habe in den amerikanischen Regierungskreisen keinen Eindruck gemacht. Ueber die Art des angekündigten Umwandlunges gibt das folgende Telegramm Aufschluß:

Genf, 28. Dez. (Eig. Tel., Kb.)

Aus New-York wird gemeldet: „Evening World“ meldet, im Kongreß sei eine Zweidrittelmehrheit für den Erlass eines Ausfuhrverbotes von Kriegsmaterial nach Europa, falls die Friedensaktion des Präsidenten ohne jeden Erfolg bleibe. Auch der „Herald“ spricht von Andeutungen Panik, die man als Erlass eines Ausfuhrverbotes der Union gegenüber dem Kriegsmaterial auffassen müsse.

Der Wunsch ist der Vater des Gedankens.

Haag, 28. Dez. (Eig. Tel., Kb.)

Der New-Yorker Berichterstatter der „Daily Chronicle“ sendet seinem Blatte einen langen Auszug aus einem Leitartikel der „New York Times“. Das Blatt schreibt: Deutschland müsse sich jetzt entscheiden, ob es Friedensbedingungen stellen wolle, die von den Verbündeten angenommen werden könnten, oder ob es auf die Aussichten, daß in nicht allzu ferner Zeit die Vereinigten Staaten gezwungen sein werden, Deutschland den Krieg zu erklären, weiter kämpfen wolle.

Antwort der deutschen Regierung an die Schweiz.

Berlin, 28. Dez. (Eig. Tel., Kb.)

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gestern dem Schweizerischen Gesandten in Beantwortung des Schreibens vom 22. Dezember folgende Note übergeben:

„Die kaiserliche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß der Schweizerische Bundesrat im Verfolg einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauernden Friedens tätig zu sein. Der Welt wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des Schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der kaiserlichen Regierung nach seinem vollen Werte gewürdigt und geschätzt. Die kaiserliche Regierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedankenaustausch als das geeignetste Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Geleitet von den Erwägungen, aus denen Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die kaiserliche Regierung den alsbaldigen Zusammenritt von Delegierten sämtlicher kriegführenden Staaten in einem neutralen Orte vorschlagen.“

In Uebereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die kaiserliche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der Verrückung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Wenn die Schweiz, die treu den edlen Ueberlieferungen des Landes sich bei der Verrückung der Reiden des jetzigen Krieges unvergängliche Verdienste erworben hat, auch ihrerseits zur Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Regierung hoch willkommen sein.“

„An unsere Freunde und unsere deutschen Volksgenossen!“

Unter dieser Aufschrift verläßt der Volksausführer für rasche Niederwerfung Englands, München, Schwandlstraße 11, folgenden von der Senur genehmigten Aufruf:

„Unter Friedensangebot ist von den Feinden abgelehnt oder, was schlimmer ist als Ablehnung, mit hinzuge-

Die Weihnachtsnacht 1916 — o, auch in ihr hat man gewiß in der Front nur wenig geschlafen. Jede Minute zerknallten die Gewehre. Und dazwischen hämmerten immer wieder einmal die Maschinengewehre ihren harten Takt. Die überfluteten Wiesen schimmerten für Sekunden gespensterhaft auf von dem Blute der Verwundeten. Gefangene war über den Wässern. Mal näher, mal ferner: Stille Nacht, heilige Nacht... drei, vier Kerzen waren doch für jeden noch so bescheiden gepuderten kleinen Tannenbaum da. Ihr Licht im engen Untergrund genügte, um schnell mit dem Blick der lieben Familie daheim auf das neue, soeben gesendete Briefpapier den herzlichsten Gruß zu kriechen. Zuversicht und Glaube an ein gutes, baldiges Ende war in aller Herzen.

Und wer diese Stunde stiller innerster Feiern hier an der Front miterlebt hat, wird sie für immer als die schönste Erinnerung durch sein ganzes Leben tragen. Aus ihr wächst nicht zuletzt die Kraft für unsere neue, schönere Zukunft.

Alfred Richard Mener, Kriegsberichterstatter.

An der russischen Front.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Front der Heeresgruppe Eichhorn, 28. Dez. (Kb.) Die letzten Adventstage hatten, für diese Breiten außerordentlich spät, eine leichte Schneedecke über die russischen Wälder gelegt, als eine Gabe des Himmels, traurige Weihnachtsstimmung in die Herzen unserer Heergrauen getragen. Nun, da die ersten Blüten fielen, suchte man in den Wäldern nach Büschen und Tannenzweigen, kramte nach Kerzen und glänzendem Glitzer; die Kolonnenleute hatten schwere Tage. Wagen, beladen mit dem willkommenen Weihnachtsbaum der Heimat an die Treuen da draußen vor dem Feind. Hunderttausende von Postpaketen mit Gaben von Frau und Kindern, Abschlüssen vom roten Kreuz und den Ersatztruppenteilen waren angekommen, und manches Regiment hatte aus eigenen Mitteln Einkäufer in die Heimat und die Etappe geschickt. Und so war — zur Ueberbrückung unserer Krieger — der Weihnachtsfest für sie neuer ebenso reichlich, wenn auch mit anderen Dingen gedeckt als in den Vorjahren. Mit den Christen war leider auch Tauwind aus der Heimat gekommen, der den Schneegaukel roß von den Bäumen rief, die Weihnachtsfeier hat das keinem vergällt, so wenig es die Artilleriekämpfe der letzten Tage gekostet.

Ich bin in der Dämmerung durch die Untergründe in reizenden Waldlagern gegangen, hab' wie derin die Hirten von Viehheiden Weihnachten im Stall — es war eine eindrucksvolle Viertelstunde — gefeiert. Bin in der vor-

enden Redensarten beantwortet worden. Mit Hohn und Spott ist, was dem Stolz und der Güte des Siegers entsprang, als Zeichen der Schwäche und Hinterlist geendet worden. Der Vernichtungswille hält an.

Dieses Friedensangebot war nicht unser erstes, aber es wird nach der Art der Aufnahme bei den Feinden und es bringt unser letztes sein! Unter deutscher Stolz würde nicht dulden, daß man uns noch einmal als Bettler verachtet, und nicht noch einmal darf einschmeichelnde Friedenshoffnung die harte Seelenpannung lockern, die unsere wagemutigen Krieger zu Standhalten und Sieg bedürfen.

Was nun? Furchtbarer wird sich der Krieg erheben als je zuvor! Jetzt gilt's Kampf bis zum Sieg, rücksichtslos Kampf, besonders gegen unseren Todfeind England. Jetzt gilt's schonungslose Einschließung aller, aber auch aller Kampfmittel, zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See. Jetzt gilt es Verhöhnung aller edlen Träume von europäischen Friedensbünden bis zu den Zeiten, in denen der Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen ist.

Deshalb scharen wir uns enger als je um unsere bewährte Heeresleitung und erwarten in festem, festem Vertrauen, daß sie, weder rechts noch links, sondern gerade auf das Ziel schauend, uns durch Entschlossenheit aller Kräfte, wenn auch durch harte Kämpfe zum Sieg führt und uns allein durch einen vollen Sieg den Frieden bereitet, der unserem Volke die Sicherheit seines Gedeihens gewährt.

Wir wollen: Zum Endkampf das ganze deutsche Volk aufrufen, alle Gesundheit und Tapferkeit bekämpfen und den Willen zum endgültigen, entscheidenden Siege bereiten. Wer uns helfen will, sende uns Zustimmungserklärungen mit genauer Adresse. — Keine Beitragspflicht.“

Die feste, unverrückbare Grundlage.

Telegrammwechsel zwischen Graf Czernin und dem Reichskanzler.

Wien, 28. Dez. (Eig. Tel., Kb.)

Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, richtete an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nachfolgendes Telegramm:

Durch die Gnade Seiner Majestät meines allhöchsten Herrn auf den Posten des Ministers des f. u. l. Hauses und des Auswärtigen berufen, beehre ich mich, Eure Excellenz bei diesem Anlasse wärmstens zu beglückwünschen und Hochachtung zu bekunden, mir Ihre wertvolle Mitarbeit bei der Erfüllung meiner Aufgabe gewähren zu wollen. Dank der Weisheit der Herrscher Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches bildete unser Bündnis den Grundpfeiler unserer auswärtigen Politik. Durch mehr als drei Jahrzehnte gereichte es unseren Völkern und ganz Europa zu reichem Segen und förderte ihre gedeihliche Entwicklung. Nunmehr bewährte es sich in schwerem Kampfe gegen mächtige Feinde, deren Kriegsziel unsere Vernichtung war. Der glänzende Heldennut der verbündeten Armeen und die aufopfernde Mitwirkung der Völker wird uns, dessen bin ich überzeugt, den endlichen Erfolg bringen und mit ihm die Sicherung unserer Existenz und unserer Zukunft.

Der deutsche Reichskanzler erwiderte mit nachfolgendem Telegramm:

Eure Excellenz bitte ich, meinen verbindlichen Dank für die Worte der Begrüßung entgegenzunehmen, die Sie bei der Uebernahme des Ministeriums des f. u. l. Hauses und des Auswärtigen an mich zu richten die Güte hatten. Die auser in alljährlichen Friedensjahren, dann jetzt in der schwersten Kriegszeit bewährte Bündnispolitik unserer Reiche schafft die feste und unverrückbare Grundlage, auf der, wie ich zuversichtlich vertraue, unsere gemeinsame Arbeit den Krieg zu einem guten Ende führen und nach erlittenem Frieden die Wohlfahrt unserer Völker in wechselseitigem vertrauensvollem Zusammenwirken auf neue Leben und fördern wird.

Der Minister des Auswärtigen Czernin richtete auch an den türkischen Minister des Auswärtigen Halil Bey und an den bulgarischen Minister des Auswärtigen Radko-

bersten Linie von Unterhand zu Unterhand gegangen, habe mit vielen gesprochen und in manches Herz geklopft, aber in keinem sah ich Wangen und Augen, nicht bei dem gebildeten und nicht bei dem einfachen Mann. Wohl sah ich manchen, besonders am späten Nachmittag, der abseits stand und draußen vorm Unterhand seine Gedanken zur Heimat fliegen ließ, aber die Jungen, die noch nicht die Sorge um Frau und Kind kennen, machten auch die Alten lustig und lachten, und noch um die Mitternachtsstunde drangen, fast märchenhaft, verstellten Licht und Licht gedämpft durch die schmalen Ritzen aus den Untergründen tief unter der Erde.

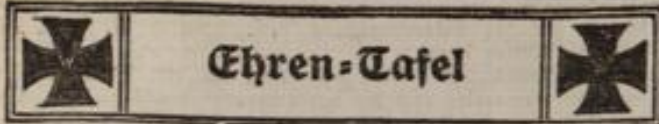
Der Russe war, wenn er auch da und dort durch Mine und Granaten die Stille der heiligen Nacht unterbrach, doch „recht anständig“, wie unsere Leute sagten. Freilich, getraut hat ihm keiner und unsere Posten auf Brustwehren und in Sappen horchten und schauten in der hernenklaren Nacht so aufmerksam zum Feind hinüber wie sonst.

Auch der erste Weihnachtsfeierabend verlief im allgemeinen ruhig.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

Kleine Mitteilungen.

Wilhelmine von Hillern 4. Aus Hohenhausen kommt die Nachricht, daß dort am ersten Weihnachtsfeierabend die Schriftstellerin Wilhelmine von Hillern gefeiert ist. Am 11. März d. J. hatte sie noch in voller Mächtigkeits ihren 80. Geburtstag feiern können. Frau von Hillern entstammt einer Pflanzung-Geb. Ihr Vater war Dr. Christoph Birch, der durch seine Geschichte Ludwig Philipp und durch zahlreiche belletristische Schriften bekannt wurde; ihre Mutter war die Charlotte Birch-Pfeiffer, die einst mit ihren wirkungsvollen Schauspielen die deutschen Bühnen beherrschte. Und gleich ihrer Mutter, die eine Schauspielerin war, ging die junge Frau zur Bühne und trat 1854 in Göttingen als Julia zum erstenmal auf. Schon nach drei Jahren schied sie vom Theater, um dem badiischen Kammerherrn und Hofgerichtsdirektor von Hillern als Gattin zu folgen. Das Paar ließ sich in Freiburg i. Br. nieder; und hier, durch die Verbindung mit den bedeutendsten Vertretern der Freiburger Universität, gewann Frau von Hillern eine wesentliche Erweiterung ihrer Kenntnisse und Anschauungen. Vier wurde sie zur Schriftstellerin, die sich schon mit ihrem ersten Roman „Doppelteufel“ eine geachtete Stellung in der Dichterkunst errang. Einige Jahre später kam der große Erfolg mit der „Generalkriegs“, einem Roman aus dem bayerischen Volksleben, den sie dann auch dramatisierte und der als Schauspiel an den meisten Bühnen aufgeführt wurde. Von ihren vielen Werken ist vielleicht noch besonders zu erwähnen der in Oberammergau spielende Roman „Am Kreuz“.



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 118 Willi Beier aus Barmen, nachdem ihm auf dem feindlichen Kriegsschauplatz bereits die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen worden war.

Oberst Wierzbner, Kommandant des Kriegsgefangenenlagers in Weichede (Westf.) hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Lamow Telegramme, in dem er ihnen seine Ernennung zum Minister des Äußeren mitteilt und sie bittet, ihm ihre wertvolle Unterstützung bei der Erfüllung der edlen Aufgabe, unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, zu leisten.

In seiner Antwort sagte Paul Ben, er werde sich glücklich schätzen, in diesem bedeutenden Augenblicke, wo die Geschichte der Völker in Urteilen auf den Schlachtfeldern sichtbar werden, mit Czernin zusammenarbeiten zu können, indem er seinerseits die Kräfte für den Triumph unserer gerechten Sache einsetze.

Rados Lamow antwortete, er habe die Ernennung Czernins zum Minister des Äußeren mit lebhafter Befriedigung vernommen. Diese so glückliche Wahl seiner Majestät bilde für sein Land eine neue Garantie der ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen der Monarchie und dem Reichreich bestehen. Er werde gewiß stolz sein, an der Seite Czernins an dem endgültigen Siege einer so gerechten und menschlichen Sache zu arbeiten.

Brot- und Mehlkarten in Schweden.

Kopenhagen, 28. Dez. (Doff-Tele.) „Extra-Bladet“ meldet aus Stockholm: Am 15. Januar 1917 werden in Schweden Brot- und Mehlkarten eingeführt.

Kurze politische Nachrichten.

Die ungarische Königskrönung.

Aus Budapest, 28. Dez., wird gemeldet: Der König und die Königin haben gestern unter dem Jubel der Bevölkerung und unter dem Donner der Salutgeschüsse ihren Einzug in die Hauptstadt gehalten. Die Einzugskutsche vom Bahnhof bis zur Burg war reich geschmückt. An verschiedenen Stellen waren mächtige Triumphbögen errichtet. Eine aus zahlreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses bestehende Abordnung begab sich unter Führung des Kardinal-Erzbischofs von Esztergom zum König, um ihm im Namen des Reichstages das Krönungsdiplom zu überreichen, in welchem der König durch seine Unterschrift erklärt, die Verfassung getreu beobachten zu wollen. Der Kardinal hielt eine Ansprache, in der er bat, das Krönungsdiplom zu unterfertigen und zu gestatten, daß auch die Königin gekrönt werde.

Der König erklärte, er werde seinen Entschluß bezüglich des Krönungsdiploms morgen kundgeben und gab seine Zustimmung zur Krönung der Königin. Die Abordnung begab sich hierauf zur Königin, die erklärte, daß sie mit Freunden die Bitte des Reichstages erfülle, sich nach altem Brauch und Verfahren als Königin krönen zu lassen.

Zum Rücktritt Burians.

Ueber die Gründe für den Rücktritt des Barons Burian veröffentlicht die „N. O.“ folgende aus den Kreisen der Regierungspartei stammende Information: Clem-Marinich bildete das österreichische Kabinett unter der Voraussetzung, daß sowohl der Reichsrat wie die Delegationen einverstanden werden. Er glaubte seine Aufgabe leichter erfüllen zu können, wenn in der Delegation die äußere Politik der Monarchie nicht durch Burian vertreten würde. Gleichzeitig waren innerpolitische Schwierigkeiten zu erwarten und die Regierung wäre auch ausungen gewesen, gegen Anarische zu kämpfen, die gegen die Person Burians auch von österreichischer Seite zu erwarten waren.

Graf Tisa sah ungen den Abgang Burians. Burian neigte aber selbst zur Demission, um die Lage im Clem-Marinich-Kabinett zu erleichtern.

Rücktritt des luxemburgischen Ministeriums.

Das luxemburgische Ministerium hat um seine Entlassung nachgesucht. Man erwartet eine Neubildung des Kabinetts unter Ausscheidung des Generaldirektors Becker.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Kapitänleutnant Max Valentiner, der zu mehreren bekannten Wiesbadener Familien in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis steht (u. a. ist er auch ein Neffe des Justizrats Sieber), hat die hohe Auszeichnung, die der Kaiser ihm verliehen, in reichem Maße verdient. Wie uns von unterrichteter Stelle aus Berlin mitgeteilt wird, sind die 128 Verleistungen oft mit den schwierigsten Umständen verknüpft gewesen. Er hat sein Unterseeboot durch zahllose Gefahren hindurchgeführt und alljährlich hindurchgeführt. Unter anderem hatte er auch viele Gefechte mit bewaffneten feindlichen Schiffen zu bestehen. Von den im Kampfe bezwungenen bewaffneten Schiffen hat er zwei Geiseln als Beute mit nach Hause gebracht. Mehr mitzunehmen, gestattete ihm der knappe Raum in einem Unterseeboot nicht. Im Hafen von Newport (Rhode Island) hat er mit „U. 38“ bei der Versenkung der französischen Kriegsfregatte auch noch den Angriff des portugiesischen Forts abzuwehren gehabt. Es ist ihm dies durch wirkungsvolle Erwidern des Feuers auch voll gelungen. Seine Treffer im Fort riefen gewaltige Explosionen hervor. Der Stadt Funken näherte er sich bis auf tausend Meter und beschloß die Wasseranlage mit deutlich sichtbarer Wirkung. Unter die vollständig gewordenen Namen unserer Unterseebootsbesatzen ist nun auch Max Valentiner, der jüngste Ritter des Ordens „Pour le mérite“, eingetragen worden.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurde zum Leutnant der Reserve der Feldartillerie der Wiegandmeister Minor (Wiesbaden). Der Abchied mit seiner Pension wurde bewilligt dem Oberleutnant a. D. Sieber, mit. Vorh. Mitglied der Wilhelm-Heimkehrer in Wiesbaden, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika. Vorderg. Oberleutnant von der Armee, im Frieden im Inf.-Reg. Nr. 48, wurde mit der Geisel. Pens. zur Disp. gestellt und zum Kom. des Landwehrbezirks Marienburg ernannt.

Für die Feiertagszeit in dieser Woche haben noch die alten Kundenanweisungen und Reimworten ihre Gültigkeit. Jeder muß noch bei seinem bisherigen Lieferanten kaufen,

selbst wenn er für das neue Jahr bei einem anderen Lieferanten als Kunde vorgemerkt ist.

Anmeldung zur Rekrutierungskommis. Die 1897, 1898 und 1899 geborenen Militärfähigen, die sich am 2., 3., 4. und 5. Januar zur Rekrutierungskommis melden haben, werden auf die Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Wiesbaden im Anzeigenteil aufmerksam gemacht.

Die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Realisulmännervereins, Vereins für Schulreform, findet morgen Freitag 10½ Uhr im Saale des Lyzeums I am Schloßplatz statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag des Münchener Professors Dr. Wüthrich über die wachsende Bedeutung der Naturwissenschaften für den höheren Unterricht. Gäste sind willkommen.

Die Weihnachtsfeier in der Augenheilkunde für Arme zu Wiesbaden fand am 22. Dezember nachmittags 5 Uhr statt. Von den eingegangenen Liebesgaben konnten 98 verwundete und erkrankte Soldaten des Teillazaretts reichlich beschenkt werden. Ferner wurden die Zivilangestellten, 23 arme Männer und Frauen und 45 Kinder, mit nützlichen Gaben bedacht. Die Kinder erhielten außerdem Spielsachen. Die Gaben wurden von Alt und Jung mit großer Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Außer den verwundeten Soldaten und Zivilangestellten hatten sich unter dem strahlenden Christbaume die Mitglieder der Verwaltungskommission mit ihren Angehörigen, die Anhaltssärge sowie Freunde und Gäste versammelt. Gesang, Musikvortritte und Deklamationen der Kinder folgten abwechselnd und gaben der Feier einen würdigen Verlauf. Zum Schluß folgte eine Ansprache des Pfarrers Weinheimer, in der er darauf hinwies, daß wir voll Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, die uns sicher bald den endgültigen Sieg und Frieden auf Erden bringen wird.

Im Vereinslazarett Paulinenschlößchen fand am 28. Dezember eine schöne, erhebende Weihnachtsfeier für die Verwundeten statt. Die Vorlesende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, ein Teil des Vorstandes und zahlreiche Gäste hatten sich dazu eingefunden. Gemeinsame Gesänge der alten Weihnachtslieder und wunderschöner, stimmungsreicher Gesänge von Frau v. Sieburg, Frau Professor Fahr und Fräulein Göbde leiteten die kurzen, kräftigen Ansprachen von Pfarrer Grein und Kaplan Dürin ein. Die lieben Heilsgaben, darunter auch heilbringende, die man unter den Christbaum getragen hatte, erkreuten sich fröhlich an der erhebenden Feier und nahmen strahlend die Gaben in Empfang, die ihnen so viele Liebe aufgebaut hatte.

Weihnachtsfeier im Kaiser Wilhelm-Heim. Im waldumrungenen Kaiser Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannsberufshilfsheimen fand am Samstag Abend die Weihnachtsfeierung für die in dem Heime untergebrachten verwundeten Soldaten statt. Pfarrer Weidmann wies mit bewegten Worten auf die Friedensbotschaft unseres Kaisers hin. Viele Millionen vereinigten sich jetzt im Gebete dafür, daß dem Kaiser und seinen Krieger und Weisheit geschenkt werde, das Gekommene erfolgreich durchzuführen. Wie eine stille Kapelle am Waldebrand ruht das Weihnachtsfest in unserer kriegsdurchlöbte Zeit hinein mit der Aufforderung zur inneren Sammlung und zum inneren Frieden. Die alten, schönen Weihnachtslieder erklangen, dann wurden den Soldaten unter einem mächtigen Christbaume die von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannsberufshilfsheimen gebotenen Geschenke überreicht, die durch Spenden der dem Präsidium angehörenden Wiesbadener Herren und deren Damen und anderen Freunden der Gesellschaft in reichlicher Weise vermehrt worden waren. Für die noch auf Urlaub weilenden Soldaten wird eine Nachbescherung stattfinden.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Wohltätigkeitskonzert. Das am zweiten Feiertag abgehaltene Wohltätigkeitskonzert für den Kriegerkinderhort war ganz besonders interessant für Dohheim dadurch, daß die Mitspieler, Fräulein Marie Gied, die Verfasserin des Theaterstücks „Dreißig und Leid in schwerer Zeit“, sowie noch anderer Vortragstücke war. Das Stück fand eine sehr warme Aufnahme. Der Verfasserin, die selbst die Hauptrolle spielte, sowie sämtlichen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall zuteil. Zum Schluß der Veranstaltung sprach Herr Bürgermeister Sporthorst als Vorsitzender des Kinderhortes seinen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf gemeinschaftlich das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Der wohltätige Zweck, sowie die besonderen Umstände hatten eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß der Saal zum „Rebenhof“ überfüllt war.

Weihnachtsgruß. Eine sehr willkommene Weihnachtsgabe für unsere tapferen Soldaten, die draußen das schöne Fest feiern mußten, war der „Weihnachtsgruß“, den, ähnlich wie der „Ostergruß“, Herr Dekan Pfarrer Balzer im Namen der hiesigen evangelischen Gemeinde an unsere lieben Dohheimer im Felde gesandt hatte. Das sehr gefällige, mit Weihnachts- und Glückwünschen verlebene Schriftchen enthält u. a. auch eine Schilderung des vergangenen Jahres „In der Heimat“ und eine Selbstentwerfender bis her im Kriege gefallenen Dohheimer.

Weihnachtsbescherung. Die alljährlich so veranstaltete auch in diesem Jahre das hiesige Gewerkschaftsamt eine Weihnachtsbescherung, zu der sich etwa 1100 Kinder einfanden. Für jedes Kind wurde ein Weihnachtsgeld verteilt, außerdem gab es noch Lebensmittel und dergl.

Naßau und Nachbargebiete.

Haufen v. d. Höhe, 28. Dez. Todesfall. — Weig. Weigand. Weigand wurde unter Teilnahme einer großen Zahl Leidtragender die irdische Hülle der ältesten Frau im Dorfe, Anna Marie Jung II., zu Grabe getragen. Die noch immer emsige und allseitig beliebte Frau, schon seit längerer Zeit kranke, fand im 90. Lebensjahr. Am ersten Weihnachtstag herrschte auf unserer Höhe großer Sturm mit Schneegestöber und gährenden Spürhaken mit Frost.

S. Eisenbach (Taunus), 28. Dez. Zwei Schweine gestorben. In vorletzter Nacht fand dem Landmann Jakob Hartmann 2 junge Schweine aus dem Stalle gestorben worden. Nach den vorgefundenen Blutspuren hat eine Schlachtung der Tiere im Stalle stattgefunden. Aus anderen Blutspuren, die auf dem Hofsteig zu Niederstellerschick vorhanden, wird geschlossen, daß die Weiterbeförderung der geschlachteten Tiere von dort aus mit dem Arbeiter-Führer (4.40) erfolgt ist.

T. Winger, 28. Dez. Brand. In dem Hintergebäude eines Hauses der Schmittstraße ist vorgestern Abend ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte den Brand, ehe er größere Ausdehnung erlangte, mit den Hydranten-Schläuchen löschen.

a. Frankfurt, 28. Dez. Tagelöhner. Am Mittwoch Morgen um 8 Uhr wurde der im Südbahnhof beschäftigte Rangierer Reich aus Hailer überfahren und sofort getötet.

Rm. Heppenheim a. d. B., 28. Dez. Großfeuer. Am Sonntag wurde die Holzwarenfabrik von Zucker durch ein Großfeuer zerstört. Auch etwa 300 Sentner Holzwaren wurden zerstört. Der Unteroffizier Reich von da, der bei den Rettungsarbeiten half, wurde verletzt und in an den Folgen gestorben. Der Hauptschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Sport.

Geheimer Regierungsrat Dr. M. v. Weinberg, der bekannte Frankfurter Rennstallbesitzer und Züchter, ist ins Kriegssamt nach Berlin berufen worden. Herr von Weinberg befand sich bislang als Major an der Front im Westen und war auch einige Zeit Kommandant von Warnecke.

Vermischtes.

Schiffsunfälle. „Derlingste Tidende“ meldet: In den Weihnachtstagen hat sich eine Anzahl von Schiffsunfällen ereignet. Der deutsche Dampfer „Gremion“ lief nördlich Geste auf Grund und wurde wrad. Der Kapitän, der zweite Maschinist und ein Heizer wurden über Bord gespült und kamen um. Der Rest der Besatzung, 18 Mann, brachte zwei Tage bei heftiger Kälte an den Masten festgefesselt zu, und wurde schließlich von dem Torpedokreuzer „Pislander“ gerettet. Der schwedische Dampfer „Friggera“ lief am Weihnachtstag bei Raumo auf eine Mine und sank. Die gesamte Besatzung, mit Ausnahme eines Heizers, wurde gerettet.

Große Überschwemmungen in der Schweiz. Bern, 28. Dez. Immer neue Nachrichten treffen aus allen Teilen des Landes, besonders aus der Westschweiz über Erdbeben und Überschwemmungen ein. Die Bahnlinie Bern-Schwarzenburg ist eine Strecke weit unterbrochen. In Chombery ist die Lage noch immer gefährlich. In einem Hotel liegt der Schlamm bis an den zweiten Stock. Beim Ausgange des Simplon-Tunnels lag eine Lawine mehrere Hütten weg. Der Murten-See ist in einem einzigen Tage 36 Zentimeter gestiegen. Das untere Brone-Tal ist ein einziger See. Bei Romont ist eine Mauer auf 30 Meter eingestürzt. Die Straße Romont-Boulogne ist auf eine große Länge verschüttet. Die Saane ist ebenfalls über die Ufer getreten. Der Schindamm wurde weggeschwemmt.

Den Gashahn mit der Heizung verwechselt. Berliner Blätter berichten von einem verhängnisvollen Irrtum: Der Leutnant Wilhelm Meier zu Roder und seine Gattin stiegen, nach Bielefeld unterwegs, in einem Gasthof in der Invalidenstrasse ab. Als sie sich am nächsten Vormittag nicht sehen ließen, öffnete man das Zimmer und fand beide in dem gasgefüllten Raum im bewußtlosen Zustande auf. Samariter der Feuerwehr riefen beide ins Leben zurück, so daß sie noch im Laufe des Tages nach ihrem Wohnort Bielefeld weiterreisen konnten. Nach den angelegten Ermittlungen hatte M. in der Nacht, da es ihm zu kühl wurde, den Gashahn am Gashahn geöffnet in dem Glauben, es handle sich um eine Dampfheizungsanlage. Auf diese Weise fand das Gas freien Ausgang.

Geringelassen! Einen unerwarteten Ausgange nahm für einen Münchener Kaufmann die Schlusszene bei der Erfüllung seiner Zusage. Der Mann war in einer Straffasse als Zeuge vernommen worden, worauf ihn der Vorsitzende wie üblich fragte, welche Zeugenaussagen er beanfordere. Schlußwort verlangte der Zeuge zwanzig Mark, und als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß das ein verhältnismäßig hoher Betrag sei, entgegnete der Kaufmann, er habe einen Ausfall in noch weit größerer Höhe. Er verkaufte in seinem Beruf landwirtschaftliche Maschinen, und da jetzt für solche Sachen eine gute Konjunktur sei, verdiene er pro Tag 50 bis 80 Mark. Mit diesen Angaben glaubte der Zeuge seine Ansprüche genügend begründet zu haben. Es kam aber anders. Der Gerichtshof war der Meinung, daß zunächst einmal festgestellt werden müsse, ob der Zeuge auch wirklich ein so hohes Einkommen pro Tag habe. Und als sicheres Mittel, diese Frage festzustellen, erließen dem Gericht — die Steuerkasse. Es wurde beschloffen, bei dieser anzufordern, ob der Zeuge auch ein so hohes Einkommen verzeichne. Das Gericht, mit dem der Zeuge den Saal verließ, war nichts weniger als geistreich.

Männerchöre als Kriegssparen. Die „Vereinigte Hame-ler Sängerschaft“, durch den Zusammenbruch von 10 Männerchören in D a m e l n zu Beginn des Weltkrieges gegründet, hat die Kriegssparen für alle Kriegserweisen der Stadt D a m e l n übernommen. Durch die eifrige Tätigkeit der Sängerschaft sind alle Kreise der Bevölkerung der Stadt zur Mitarbeit gewonnen worden, so daß zurzeit 250 Vaterschaften mit einem Kapital von 50 000 Mark gesammelt sind und sämtliche Kriegserweisen der Stadt bis zur Stunde ihren Voten gefunden haben.

Laminen-Flugfeld in Tirol. Das „N. W. Ztbl.“ meldet aus Bern: Das Dorf Rachenstein wurde von fünf hintereinander niedergehenden Laminenflügen heimgesucht. 11 Menschen, viel Vieh und 9 Wohnhäuser fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Kronen geschätzt.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

New-York, 26. Dez.	V. K.	L. K.	V. K.	L. K.
Gold per 1000	nom.	174.	Missouri Pacific comm.	103½
Geld auf 24 Stunden	20½	72½	New-York Centralbahn	103½
Wechsel Berlin	72½	72½	Norfolk Western comm.	134½
Silber-Bullion	75½	75½	Norfolk Pacific comm.	110
Arch. Top. Santa Fe Sh.	104	104	Reading comm.	103½
Baltimore Ohio comm.	84½	84	Rock Island comm.	—
Canada Pacific Shares	166	166½	Southern Pacific	97½
Chicago Milwaukee	—	—	„do.“ Railway com.	97½
„St. Paul Shares	91½	91½	„do.“ pref.	69
Den v. a. Rio Grande com.	18	17½	Union-Pacific comm.	147½
Erie comm.	34½	34½	„do.“ preferred	—
„do.“ pref.	49	49½	Wabash pref. ed.	57
Illinois Central Shares	106	106½	Bethlehem Steel	500
Louisville Nashville	131	131	Anaconda Copper	84
Miss. Kans. Texas com.	11½	11½	General Electric	—
„do.“ „do.“ pref.	—	—	United States Steel Com.	106

Schiffahrt: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: H. Gröbner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. Gröbner; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Angelen: L. G. J. Diegel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorläufige Witterung für 29. Dezember:

Befehlend bewölkt, zunächst noch trocken. Nachfroht. Wasserstand: Caub 3.88, Weilburg 2.96 Meter.

